

# Gnadenkapelle restauriert

*Eine weitere Restauration in der Klosterkirche Einsiedeln ist abgeschlossen. Am nächsten Samstag wird die sogenannte Gnadenkapelle wieder geöffnet.*

vv/sda – Vom finanziellen Aufwand her gehört die Restauration der Gnadenkapelle für rund 700'000 Franken zu den kleineren Bauaufgaben des Klosters (zum Vergleich: Die Restauration der Klosterkirche kostete 37 Mio. Franken). Die Bedeutung der Wallfahrtskirche als «Herzstück des Schweizer Katholizismus» dagegen ist ungleich grösser. In ihr steht das von Pilgern verehrte Gnadenbild, die «schwarze Madonna» von Einsiedeln. Auch nach Liechtenstein gibt es starke Bezüge: Nicht nur war Einsiedeln früher und ist es teilweise noch heute

der Liechtensteiner Wallfahrtsort schlechthin, sondern es sind nach Einsiedeln in jüngster Zeit erhebliche Mittel aus Liechtenstein geflossen, die einer hiesigen Stiftung zu verdanken sind. Und nicht zuletzt ist es ein Liechtensteiner Künstler, der den neuen Altar in der Gnadenkapelle geschaffen hat: Georg Malin aus Mauren. Mit diesem Altar ist die Gnadenkapelle nun auch gemäss der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils angepasst worden.

Die Kapelle soll dort stehen, wo der heilige Meinrad im neunten Jahrhundert seine Klausur errichtet hat. Überliefert ist die Weihe der ersten Kapelle im Jahr 948. Sie überstand fünf Klosterbrände. 1798 wurde sie von Franzosen, die im Gefolge der Revolution in die Schweiz eindrangen, niedergeissen. 1816 wurde sie mit Material der alten Kapelle wiederaufgebaut.

Nach mehrjährigen Vorarbeiten

entschied das Klosterkapitel Ende 1996 die Kapelle zu restaurieren und umzugestalten. Dabei ging es um eine Anpassung an die neue, nachkonziliare Liturgie. Kehrete der Priester früher bei der Messe dem Volk den Rücken zu, so liest er sie heute am freistehenden Altar der Gemeinde zugewandt.

## «Zerstörerisches Projekt»

Die Anpassung dieses «Kirchleins in der Kirche» (Goethe) an die nachkonziliare Liturgie stösst allerdings in konservativ ausgerichteten Kreisen auf Widerstand. Von einem zerstörerischen Projekt, von einem Affront und von Destruktion war die Rede. Bei Abt Georg Holzherr gingen viele Briefe ein: «Sofern sie nicht beleidigende Äusserungen enthielten, habe ich sie persönlich beantwortet». Dass die Änderung, die sonst in praktisch allen Kirchen vollzogen wurde (auch in Einsiedeln steht der Hauptaltar frei), so hohe Wellen wirft, führt der Informati-

onsbeauftragte des Klosters, Pater Othmar Lustenberger, auf die Bedeutung Einsiedelns zurück.

Bei der Umgestaltung durch Architekt Hans Steiner und Bildhauer Georg Malin habe es sich um eine äusserst sensible Aufgabe gehandelt, sagt der Abt. «Sie konnte nur mit Rücksicht auf die Volksfrömmigkeit, auf alte, liebge-wonnene Gewohnheiten und unter Beachtung kulturhistorischer und denkmalpflegerischer Gesichtspunkte durchgeführt werden.» Tatsächlich steht der neue kleine Altar aus weissem Marmor nun frei. Er hat die Form eines T und ist knapp einen Meter hoch und breit. Neu ist auch der Chorboden, der aus weissem Carraramarmor und dunklem Alpenkalk besteht.

Am nächsten Samstag, am Vorabend des Festes der Grossen Engelweihe in Einsiedeln, wird die Gnadenkapelle wieder für Gottesdienste freigegeben.